

Die „Narren beschwörung“, 1512 (neue Ausgabe von Goedeke, Leipzig 1879); Die Schelmen zunft, 1512 (facsimiliert in „Deutsche Drude älterer Zeit in photolithographischer Nachbildung, ausgewählt von W. Scherer“, I, Berlin 1881); Die Mülle von Schwindelsheim und Credit Müllerin Jarzeit, 1515; Die geuchmat, zu straff allen wybschen mannen, 1519. Die Narrenbeschwörung, eine Nachahmung des Narrenschiffes von Sebastian Brant, handelt von den Thorheiten oder Lastern im Allgemeinen. Die Schelmenzunft, für die in der 1489 von Wimpfeling herausgegebenen Schrift Griebes „Monopolium philosophorum, vulgo die Schelmenzunft“, ein Vorbild vorlag, beschäftigt sich insbesondere mit den Taugenichtzen und Betrügnern. Die Geuchmat zeichnet, wie ihr Name andeutet, die Gänge oder Geden und Wollüstlinge; ebenso Die Mühle von Schwindelsheim. Der Dichter getheilt darin die Gebrechen der Zeit. Dabei wird kein Stand verschont. Die Geistlichen und Religiösen bekommen ihren Theil nicht weniger zu hören als die Laien; ihre Fehler werden sogar noch heftiger bekämpft. Sie erscheinen in allen vier Schriften, und der Sündenpiegel, der ihnen vorgehalten wird, ist ziemlich umfassend. Sie finden sich insbesondere bei dem Jahrtag der Müllerin Margarethe von Schwindelsheim ein, d. h. sie sind Liebhaber von Frauen. Einige Hiebe gehen auch über die Personen hinaus auf die Einrichtungen; so wird in dem Abschnitt „Aus einem hohlen Hasen reden“ in der Schelmenzunft das Chorgebet der Nonnen in einer ihnen unverständlichen Sprache getadelt. Murners Sprache ist dem Charakter der Zeit entsprechend vielfach derb, die Satire stark, doch frei von Persönlichem. Der Sündenpiegel wird in der Absicht vorgehalten, zu bessern, wie denn Murner über die Narrenbeschwörung und Schelmenzunft, wie er am Schluß der Schriften bemerkt, in Frankfurt auch predigte. Die Absicht ist nicht zu bezweifeln. Ob freilich mit der Satire viel erreicht wurde, ist eine andere Frage. Indem Murner mit den sonstigen Gebrechen der Zeit die kirchlichen Mißstände erkannte und geißelte, ließ sich von ihm annehmen, er werde wenigstens das erste Auftreten Luthers gebilligt haben. Es scheint das aber nicht der Fall gewesen zu sein. Bei all seiner Satire über die Mißstände hielt er an der Lehre und Verfassung der Kirche unbedingt fest; das Recht zur Abstellung der Mißbräuche erkannte er nur den höchsten Behörden zu, und bei dieser Gesinnung mußte ihm das Vorgehen des Mönches von Wittenberg wohl von Anfang an mißfallen. Den literarischen Kampf begann er 1520. Er veröffentlichte in diesem Jahre vier Schriften gegen Luther: Ein christliche vnd briederliche ermanung zu dem hoch geleerten doctor Martino luter, o. O.; Von Doctor Martinus luters leren vnd predigen. Das sie argwenig seint vnd nit genzlich glaubwürdig zu halten; Von dem habßenthum . . . wyder doctor Martinum Luther, Straßburg; An den Großmächtesten adel tütscher

nation das sye den christlichen glauben beschirmen, wyder den zerflörer des glaubens christi, Martinum luther, ein verflierer der einfeltigen christen. Außerdem gab er in demselben Jahre anonym eine deutsche Uebersetzung von Luthers Schrift *De captivitate babilonica* heraus, ohne Zweifel in rein gegnerischem Interesse. Sofort erhoben sich aber auch die Anhänger der Neuerung zum Streit gegen ihn. Noch im J. 1520 erschien der „Karsthanß“, 1521 unter dem Pseudonym Raphael Musäus (Matthias Gnidius) der Murnarus Leviathan, Vulgo dictus Geltnar oder Genß-Prediger. Luther erwiderte ihm in einer Streitschrift gegen Emser 1521. Die Gegenschriften veranlaßten ihn zur Fortsetzung des Kampfes. Der Uebersetzung der *Assertio septem sacramentorum* Heinrichs VIII. ließ er nach wenigen Wochen die Schrift folgen: Ob der künig uß engelland ein lügner sey oder der Luther. Noch in demselben Jahre 1522 erschien das Gedicht „Von dem grossen Lutherischen Narren, wie in doctor Murner beschworen hat“ (neu herausgegeben durch H. Kurz, Zürich 1848), die tüchtigste unter den polemischen Schriften, zugleich das bedeutendste unter seinen dichterischen Erzeugnissen und somit sein Hauptwerk, hervorragend durch Erfindung und Aufbau, lebendigen und wahren Ausdruck, oft meisterhafte Durchführung der Ironie. In einer Protestation vom 18. März 1521 spricht er von sechs Schriften, welche er bereits gegen Luther veröffentlicht habe, und von 26, welche er noch bereit habe. Die Angabe ist wohl nicht streng zu nehmen. Jedenfalls sind nur mehr wenige Schriften gefolgt; die bedeutendsten fallen ins Jahr 1522 und sind bereits erwähnt.

Die eingehendsten Biographien verfaßten Ch. Schmidt, *Histoire littér. de l'Alsace à la fin du XV^e et au commencement du XVI^e siècle*, Paris 1879, II, 209—315; 419—431 (Bibliographie), und, jedoch mit vielfach einseitigem Urtheil, W. Kauer, *Thomas Murner und die Kirche des Mittelalters*, Halle 1890; Th. Murner und die deutsche Reformation, 1891 (Nr. 30 u. 32 unter den Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte). Dazu: O. Winkelmann, *Neue Beiträge zur Lebensgeschichte Thomas Murners*, in *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 1891, 119—131. Einige Schriften wurden von Scheible in dem Werk *Das Kloster*, 12 Bde., Stuttgart 1845—1849, wieder abgedruckt. [v. Funt.]

Musanus, griechischer Kirchenschriftsteller in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts, erwarb sich einen Namen durch eine verloren gegangene Schrift „an einige Brüder, welche zu der Häresie der Enkratiten (s. d. Art.) abgefallen sind“ (Eus. Hist. eccl. 4, 28; Hier. De vir. ill. c. 31; vgl. Eus. 4, 21). Vgl. A. Hilgenfeld, *Die Kirchengeschichte des Urchristenthums*, Leipzig 1884, 544 und 546. [Wardenhewer.]

Musculus, zwei protestantische Theologen. 1. Andreas Musculus (auch Meusel genannt)